

Das Leid und die Liebe Gottes

Ein Dialog zwischen einem Theisten und einem Skeptiker

von **Gerhard Stremlinger**

Dieser Text ist als Antwort auf die Enzyklika des Papstes Benedikt XVI „Deus caritas est“ gedacht.

Fassen wir das Ergebnis der bisherigen Überlegungen zusammen: Es scheint in keiner Weise zu gelingen, das traditionelle Gottesbild, das den Prämissen I ('Es gibt EINEN Gott, ein personales Höchstes Wesen, das die Welt erschaffen hat.') und II ('Dieser Gott ist allmächtig, allgütig und allwissend.') zugrunde liegt, mit der Beschaffenheit der Welt in Einklang zu bringen. Trotz Zusatzannahmen und trotz gewisser Modifikationen der Prämissen verstricken sich Theisten in ihren Begründungsversuchen in immer neue Widersprüche. Dadurch wird die theistische Lehre aber gänzlich willkürlich, da aus Prämissen, die einen Widerspruch enthalten, alles Beliebige gefolgert werden kann. „Zuvörderst ist die traurige Beschaffenheit einer Welt“, so fasste Arthur Schopenhauer seine Kritik bezüglich aller Theodizeen zusammen, „... ist die traurige Beschaffenheit einer Welt, deren lebende Wesen dadurch bestehen, daß sie einander auffressen, die hieraus hervorgehende Noth und Angst alles Lebenden, die Menge und kolossale Größe der Uebel, der Mannigfaltigkeit und Unvermeidlichkeit der oft zum Entsetzlichen anwachsenden Leiden, die Last des Lebens selbst und sein Hineilen zum bitteren Tode, ehrlicher Weise nicht damit zu vereinigen, dass sie das Werk vereinter Allgüte, Allweisheit und Allmacht seyn sollte. Hiegegen ein Geschrei zu erheben, ist eben so leicht, wie es schwer ist, der Sache mit triftigen Gründen zu begegnen.“

Lassen wir, gelegentlich in leicht modifizierter Form, einige der wichtigsten Diskussionspunkte noch einmal Revue passieren. Gehen wir davon aus, dass ein Haus durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt wird und ein drei Jahre altes Kind und sein liebster Spielgefährte darin unter fürchterlichen Qualen verbrennen. Können wir jemanden gut nennen, der ohne Schwierigkeiten beide retten hätten können, es aber offenbar nicht getan hat? Sollten wir also Gott gut, sogar vollkommen gut und gerecht nennen, der zweifellos die Macht besäße, eine solche Tragödie zu verhindern?

Theist: Natürlich können wir weiterhin Gott gut nennen, denn das Kind wird als Kompensation für seine Leiden in den Himmel kommen.

Skeptiker: Aber um in den Himmel zu kommen, waren derart schreckliche Leiden wohl nicht nötig. Denn wären sie es, so kämen nur wenige in den Himmel. War aber das Leid des Kindes gar nicht nötig, um in den Himmel zu gelangen, so war es falsch, es zuzulassen. Gott hätte den Blitz umdirigieren sollen, so dass dieser sich im nahen Biotop entlädt. Und selbst dann, wenn das Leid des Kindes nötig gewesen sein sollte, wie kann die Tatsache, dass solches Leid nötig ist, um in den Himmel zu kommen, mit der Behauptung der Existenz eines gütigen Gottes vereinbar sein?

Theist: Gott handelte völlig richtig, als ER den Blitz nicht umdirigierte. Denn wenn ER in diesen oder ähnlichen Fällen immer wieder in den Naturablauf eingriffe, dann wäre es mit unserer Freiheit dahin.

Skeptiker: Aber Gott hätte doch heimlich eingreifen können, so dass keiner etwas bemerkt hätte. Blitze schlagen ja des öfteren in einen See und nicht in das Haus daneben ein. Und er hätte – um ein folgenreicheres Beispiel zu bringen – bei einem der großen Diktatoren des 20. Jahrhunderts

dessen Liebe zur Architektur so stark machen sollen, dass diese Liebe alle destruktiven Gelüste in ihm überlagert. Millionenfaches Leid wäre uns damit erspart geblieben.

Theist: Vielleicht hast du in diesem Punkt recht. Vielleicht können die schrecklichen Todesumstände etwa des Kindes einfach mit dem Hinweis auf himmlische Freuden tatsächlich nicht gerechtfertigt werden. Aber du solltest nicht vergessen, dass das Ereignis, so fürchterlich es für die Betroffenen auch sein mag, manch' positive Effekte hat. Und genau deretwegen hat Gott den Tod etwa des Kindes zugelassen. Später einmal werden wir alle Gründe für dieses Nicht-Tun erfahren.

Skeptiker: Du argumentierst jetzt wie ein Verteidiger, der behauptet, dass die Indizien gegen seinen Mandanten 'ungenügend oder irreführend' seien, weil künftige Beweise das Gegenteil zeigen werden. Aber ein solches Plädoyer ist nichts anderes als das Eingeständnis, dass gerade nicht gezeigt werden konnte, dass der Beschuldigte unschuldig sei. Warum nennst du dann - gleichsam vor dem Gerichtshof der Vernunft - ohne gute Gründe Gott weiterhin moralisch vollkommen und gerecht?

Theist: Weil ich noch über andere exzellente Gründe verfüge.

Skeptiker: Und die wären? Aber warte ein bisschen. Ehe du mir zu abgehoben argumentiert, sage mir doch zunächst, was eigentlich mit dem treuen Kameraden des Kindes geschieht?

Theist: Du meinst mit dem Hund? Dieser wird nicht in den Himmel kommen können, da er keine unsterbliche Seele hat.

Skeptiker: Im Himmel gibt es also gar keine anderen Lebewesen als den ewigen Gott, die guten Engel und die guten Menschen? Eine solche Öde hältst du tatsächlich für hoffnungsvoll und erstrebenswert?

Theist: Nun, das Jenseits ist gewiss keine Öde, sondern ein Paradies. Viele Lebewesen gibt es dort, die Löwen etwa, die mit den Lämmern herumtollen. Allerdings wurden diese Tiere, da sie ja keine unsterbliche Seele haben, nur für den Himmel zur Freude der Menschen geschaffen. Aber sag' einmal: Das Leid der Tiere scheint dich ja mehr zu bewegen als das Leid der Menschen!?

Skeptiker: Das tut es nicht. Aber viele Tiere sind besonders schutz- und hilflos; und ich misstraue allen, die sich so sehr für das Leid der Menschen einsetzen, aber dasjenige anderer, besonders hilfloser Lebewesen - 'ebenfalls Geschöpfe Gottes' würdest du wohl sagen -, vergessen. Es ist bemerkenswert, dass in den verschiedenen Theodizeen, in denen ein gütiger Gott gerechtfertigt werden soll, auf das Leid der Tiere zumeist vergessen wird. Im Neuen Testament, der angeblichen Offenbarung Gottes, wird von dem ersten Stellvertreter Gottes auf Erden, vom Heiligen Vater nämlich, der fürchterliche Satz verkündet, dass Tiere „von Natur aus dazu da sind, um gefangen und getötet zu werden“ – dasselbe soll im übrigen, so der hl. Petrus, auch für Ungläubige gelten. (2 Petr. 2,12)

Theist: Das ist eines der besten Beispiele dafür, dass man eben nicht Alles, was in der Bibel steht, wortwörtlich nehmen darf.

Skeptiker: Gilt das auch für den Auferstehungsbericht? Ist auch dieser nicht wortwörtlich zu verstehen, sondern nur 'im übertragenen Sinne wahr'?

Theist: Nein, der Auferstehungsbericht ist ein Tatsachenbericht und deshalb wortwörtlich zu nehmen. Jesus, der Totgegläubte, wurde von einer Wolke erfasst und schwebte, vor den Augen seiner Anhänger, gen Himmel.

Skeptiker: Schade, dass das nur die Anhänger gesehen haben und sonst niemand. Aber nenne mir doch einmal das Kriterium, mit dessen Hilfe unterschieden werden könne, welche Passagen nun 'wortwörtlich' zu nehmen seien und welche nicht? Ich frage dies deshalb, weil fundamentalistisch Gesinnte meinen, dass alle Aussagen in der Bibel wortwörtlich zu nehmen seien, weil sie

direkt von Gott diktiert worden seien. Deshalb meinen sie auch, dass die Erde vor nicht einmal 7.000 Jahren in 6 Tagen geschaffen worden wäre. Und Zyniker weisen darauf hin, dass sich dieses Kriterium immer wieder ändert, je nach herrschendem Zeitgeist. Einmal ist Jesus gekommen, um das Schwert zu bringen, ein anderes Mal, um die Armen selig zu sprechen und ihnen das Königreich zu verkünden. Also nach welchem Kriterium wird hier entschieden?

Theist: Nicht der Zeitgeist bestimmt das Kriterium, sondern es ist der hl. Geist, der dem Zeitgeist gemäß urteilt, damit möglichst viele Seelen gerettet werden.

Skeptiker: Also ist der Zeitgeist wichtiger als die Botschaft selbst, die nur noch ein Selbstbedienungsladen ist, aus dem man sich holt, was gerade opportun ist? Aber ich würde vorschlagen, dass wir diesen Punkt einmal aufs Eis legen, da wir auf die Bibel ja ohnedies noch zu sprechen kommen werden.

Theist: Gut.

Skeptiker: Widmen wir uns also noch einmal dem Problem des Leids der Tiere. Also du meinst, dass deren Leid nicht kompensiert werde, wohl aber die Leiden der Menschen.

Theist: Genau.

Skeptiker: Aber das ist sehr ungerecht und eines götlichen Gottes unwürdig.

Theist: Warum?

Skeptiker: Weil das Leid der Tiere zu den erschütternden Dingen dieser Welt gehört. Und alles dies umsonst? Nur ein bloßes Mittel für unsere Interessen? Ihre traurigen Augen, insbesondere vieler Nutz- und Haustiere, gehören für mich

Theist: Wie bereits gesagt: Du scheinst dich mehr über das Leid der Tiere als über das der Menschen zu empören.

Skeptiker: Nein, das tue ich gewiss nicht. Aber warum hat Gott, wenn er extra Tiere für den Himmel schafft, nicht auch gleich den Menschen nur für den Himmel geschaffen? Unendliches Leid wäre uns dann erspart geblieben.

Theist: Weil der Allmächtige mit den Menschen etwas Großes vorhat. Und eben dies ist auch die Antwort auf das Problem, das etwa der Tod des Kindes aufgeworfen hat.

Skeptiker: Also lass' vom Plan Gottes hören. Was sind deine guten Gründe, mit deren Hilfe die Liebe Gottes trotz der Leiden der Welt gezeigt werden kann?

Theist: Gott greift deshalb nicht in den Ablauf der Natur ein, weil ER in den Menschen Mitleid erzeugen und ihren moralischen Drang, die Welt zu verbessern, nicht behindern will.

Skeptiker: Aber das ist kein sehr überzeugendes, wenn auch oft gehörtes Argument. Denn viele können wegen der Leiden der Welt überhaupt kein Mitleid mehr empfinden. Sie sind verbittert und verhärtet. Aufgrund der Größe und Fülle an Leid, mit denen Menschen häufig konfrontiert sind, verspüren sie überhaupt keinen 'Drang mehr, die Welt zu verbessern'. Oft wollen sie nur noch zerstören, was ihnen auch allzu häufig gelingt. Nicht übergroßes Leid, sondern Verständnis und Zuneigung sind ein guter Nährboden für den 'Drang, die Welt zu verbessern'. Gerade deshalb hätte ein göttlicher Gott allen Grund, die Leiden der Welt zu vermindern.

Theist: Aber Gott greift deshalb in die Naturgesetze nicht ein, weil er damit die ganze natürliche Ordnung durcheinander brächte. ER kann sich doch nicht jedes Mal einmischen, wenn ein Problem auftaucht!

Skeptiker: ER sollte sich jedoch zumindest dann einmischen, wenn besonders Schreckliches passiert. Und ER könnte sich so einmischen, dass dieser Eingriff von Menschen überhaupt nicht bemerkt wird.

Theist: Das hatten wir schon.

Skeptiker: Außerdem hätte Gott die Welt von vorneherein besser schaffen sollen.

Theist: Das wohl keinesfalls. Wie bereits der berühmte Leibniz gezeigt hat, ist diese Welt die bestmögliche. Denn Gott entscheidet sich nur für etwas, das ihm gefällt, und Ihm gefällt aufgrund seiner Allgüte nur das Beste.

Skeptiker: Das ist schön gesagt. Außerdem ist es durchaus plausibel, dass Gott, wenn er allgütig und gerecht wäre, sich so entschieden hätte. Aber du musst erst zeigen, dass es diesen Gott gibt. Und dafür, dass es ihn nicht gibt, spricht allein schon die Tatsache, dass diese Welt nicht 'bestmöglich' ist. Du wirst doch wohl nicht ernsthaft behaupten wollen, dass die Welt, in der wir leben, bestmöglich sei! Denn viele Welten sind denkbar, die besser sind als diese, beispielsweise eine Welt, in der es aufgrund eines kleinen Wirkstoffs keine Wucherung von Zellen mehr gibt. Dass die Welt nicht bestmöglich ist, zeigt sich allein schon daran, dass Menschen, wenn sie nicht gerade auf einer fruchtbaren Insel in der Südsee leben, ständig gezwungen sind, ihre Lebensumstände zu erhalten oder zu verbessern. Außerdem ist mir unklar, was mit 'bestmöglich' gemeint sein könnte. 'Bestmöglich' ist nämlich ein gänzlich unbestimmter Begriff, da sich bei der Endlichkeit alles Geschaffenen über jede bestimmte Welt hinaus noch eine bessere denken lässt, wie über jede möglichst große Welt noch eine größere ...

Theist: ... und über jede große Zahl noch eine größere. Aber es ist doch überhaupt nicht nötig, in diesem Sinne von 'bestmöglich' zu sprechen. Es genügt, von einer guten Welt zu sprechen.

Skeptiker: Einmal abgesehen davon, dass diese Welt wohl auch nicht einfach gut ist, so hattest doch du im Anschluss an Leibniz von 'bestmöglich' gesprochen, und ich meine, dass du in diesem Punkt durchaus konsequent warst. Denn du behauptest doch auch die Existenz eines bestmöglichen und nicht bloß eines guten Gottes! Auch dies ist meines Erachtens sehr plausibel, denn wäre Gott nur 'gut' und nicht vollkommen gut, so könnten wir uns ein besseres Wesen, einen vollkommen guten Gott nämlich, zumindest vorstellen. Wenn du aber Gott nur noch 'gut' nennst, dann taucht die Frage auf, ob du überhaupt das Höchste Wesen verehrst. Du solltest also am traditionellen Weltbild, demzufolge Gott 'die positiven Eigenschaften in höchsten Maße in sich vereint', durchaus festhalten.

Theist: Danke für die Belehrungen, aber du rennst da offene Türen ein. Gott ist das vollkommene Wesen und schuf die beste aller möglichen Welten.

Skeptiker: Gott hatte also viele Möglichkeiten vor sich und wählte daraus die beste. Aber was heißt das eigentlich genau?

Theist: Das ist wirklich kein Problem: Gott sah vor sich alle möglichen Welten und wählte aufgrund seiner Allgüte die beste.

Skeptiker: Wenn du meinst, dass ER auch den Fortgang der Anordnungen durch alle Zeiten bis in alle Ewigkeit bedacht hatte, dann stellt sich zumindest die Frage, wie ein solches göttliches Vorauswissen mit der postulierten Willensfreiheit der Menschen noch verträglich sein sollte.

Theist: Ich meine nicht, dass Gott alles bis zum Ende der Welt vorausgesehen hat, sondern ...

Skeptiker: ... was heißt dann, wenn 'Wissen' gar kein Vorauswissen einschließt, dann noch allwissend?

Theist: ... sondern dass ER die unendliche Vielfalt 'erster Anordnungen' sah und daraus die bestmögliche auswählte.

Skeptiker: Aber auch das kann kaum stimmen, denn weshalb gibt es dann beispielsweise die von Ökonomen so oft beschworene 'Unsichtbare Hand' nicht öfter?

Theist: Was meinst du denn damit?

Skeptiker: Es ist dies ein – übrigens mit dem Namen Adam Smith verknüpfter - Prozess, demzufolge das Böse zum Gutem führt, in diesem Fall: Das egoistische Handeln der Einzelnen führt aufgrund der Marktmechanismen zu einem allgemeinen Gut. Private vices, public virtues, wie schon Bernard Mandeville wusste. Goethe konstruierte dann einen mephistophelischen Geist, 'der stets das Böse will und stets das Gute schafft'. Aber warum gibt es eben diesen Mechanismus nicht häufiger? Denn anstelle des Prozesses der 'Unsichtbaren Hand' gibt es oft das Gegenteil: Böses schafft Böses. 'Wer Gewalt sät, wird Gewalt ernten', heißt es so treffend ...

Theist: Im ursprünglichen Plan Gottes gab es überhaupt nichts Böses. Aber die Menschen haben alles verdorben. Sie haben das Geschenk der Freiheit missbraucht. Sie haben sich gegen Gott gestellt und wurden gerechterweise dafür bestraft. Dann erst kam das Negative – Der Tod ist der Sünde Sold! – in die Welt.

Skeptiker: Also du meinst, dass durch die Sünden des Menschen das Negative erst in die Welt kam?

Theist: Genau. So steht es in der Bibel.

Skeptiker: Aber auch hier gibt es einige berechtigte Zweifel. Denn wenn man der Wissenschaft trauen kann, dann gab es Leid und Tod, bevor Menschen das Schlachtfeld betraten und sündigten. Aber lassen wir auch diesen Punkt. Mich interessiert nämlich weit mehr, ob es menschliche Freiheit überhaupt gibt. Ich frage dies deshalb, weil Menschen sich doch immer ihrem stärksten Antrieb gemäß entscheiden, also gar nicht frei sind. Und woher dieser Antrieb? Warum sind wir aus so krummen Holz geschnitzt, wie schon Immanuel Kant sich fragte?

Theist: So, wie alles in der Welt, stammen natürlich auch unsere Antriebe, unsere Natur letztlich von Gott, der Alles aus dem Nichts geschaffen hat, wie uns die Bibel lehrt.

Skeptiker: Aber dann ist wohl ER und nicht der Mensch schuldig zu sprechen, wenn sich der Mensch seinen Antrieben gemäß falsch entscheidet. Aber wenn Gott schuldig ist, dann ist die Paradiesverteilung ungerecht; und das Drama um den 'zweiten Adam', also um Jesus, 'das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünden der Welt', ist wider alle Logik.

Theist: Wie bitte?

Skeptiker: Zuerst werden die Menschen, wie die Bibel berichtet, mit verschiedenen Antrieben und Wünschen aus dem Nichts geschaffen. Dann werden sie verdammt, weil sie selbstständig sein wollten und ein vergleichsweise kleines Gebot übertraten. Dann sind sie, nachdem sie das Schlimmste getan haben - nämlich Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, ans Kreuz genagelt haben - prinzipiell gerettet. Wer mag das verstehen? Und meinst Du wirklich, ein allgütiges Wesen käme auf keine andere Idee, sich mit seinen Untertanen zu versöhnen, als seinen einzigen Sohn von diesen kreuzigen zu lassen?

Theist: Nur nicht so hastig. Nun habe ich erkannt, welch' üble Strategie du verfolgst. Du willst nur überreden, nicht überzeugen. Die Sache ist nämlich so...

Skeptiker: Bitte antworte, ehe du mir Unterstellung und Provokation vorwirfst und so die Wucht skeptischer Argumente ablenkst: Sind die ersten Menschen nun schuldig geworden oder nicht? Und woher kam das 'besonders listige' Wesen, das Adam und Eva verführt hat, als diese noch über

kein umfassendes Wissen darüber verfügten, was gut und was böse ist? Denn vom Baum der 'Erkenntnis dessen, was gut und böse' ist, hatten sie noch nicht gegessen. Warum hat Gott nicht eingegriffen, als die Schlange sie anlog? Da Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen hat, wie Du sagst, muss auch die Schlange ein Geschöpf Gottes sein. Warum wurde dann sie und wurden vor allem die ersten Menschen bestraft?

Theist: Das alles, also die Ursünde, ist Ausdruck SEINER Gerechtigkeit. Satan wurde bestraft, weil er als Schlange die Menschen verführt hat, und die Menschen wurden bestraft, weil sie die Gebote Gottes nicht befolgt hatten.

Skeptiker: Das will mir nicht einleuchten, da ich nicht einsehen kann, wie es gerecht sein sollte, dass Gott an seinen Geschöpfen Dinge verurteilt, die letztlich von ihm selbst stammen. Nochmals: Woher, wenn nicht vom Schöpfer Himmels und der Erde, sollte die behauptete Verderbtheit der Menschennatur stammen, wenn alles aus dem Nichts geschaffen ist? Woher der Wunsch einiger, so zu sein wie Gott? Und warum wird weiterhin verkündet, dass das Negative im göttlichen Schöpfungsplan ursprünglich gar nicht vorgesehen war, sondern alles Negative erst durch die Verfehlungen der ersten Menschen in die Welt kam?

Aber selbst wenn die Bestrafung Satans und der ersten Menschen gerecht gewesen sein sollte ... Was ist denn das für eine Gerechtigkeit, der zufolge alle Generationen für die Vergehen der ersten Menschen bestraft werden und der Taufe bedürfen? Wie vertragen sich Gerechtigkeit und Kollektivschuld?

Theist: Das ist tatsächlich ein Problem. Aber vielleicht hat Gott die Welt gar nicht aus dem Nichts geschaffen, sondern ER fand die Materie bereits vor, die er dann mit bestem Wissen und Gewissen formte. Aber alles konnte ER eben nicht mehr gut machen, sondern war in gewisser Hinsicht bereits festgelegt.

Skeptiker: Aber was heißt dann noch 'allmächtig'. Und vor allem: Wenn sich alles so ereignet hat, wie du – und vor dir schon Platon – nun behauptest, dann gab es zumindest zwei ewige Dinge: Gott und die Materie, und letztere wurde gerade nicht von Gott geschaffen. Warum nennst du ihn dann weiterhin 'Schöpfer Himmels und der Erde'?

Theist: Gut, da bin ich wohl in einer Sackgasse gelandet, aber das war allein meine Schuld. Denn ich hatte mich nicht an das Wort Gottes gehalten, demzufolge der Allmächtige die Welt eindeutig aus dem Nichts geschaffen hat. Warum ER den Menschen oder die ersten Engel dann nicht besser gemacht hat, weiß ich zwar nicht, aber immerhin war Gottes Liebe so groß, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns hingab.

Skeptiker: Aber es wäre besser und gerechter gewesen, hätte er Jesus und uns allen dieses Drama erspart und den ersten Menschen einfach verziehen, wie ja auch Muslime glauben.

Theist: Ach die ...

Skeptiker: Wie bitte? Wo bleibt denn deine Fremdenliebe, die du von anderen forderst? Nicht einmal Andersgläubige, ebenfalls geistige Söhne Abrahams, scheint diese Liebe einzuschließen, von Nicht-Gläubigen, Agnostikern und Atheisten einmal ganz zu schweigen.

Theist: Lieben tue ich dich ja wirklich nicht, das muss ich zugeben, aber immerhin rede ich mit dir und nehme deine Einwände ernst, diese Ergüsse eines frustrierten, gebrochenen Lebens.

Skeptiker: Bumm, das war aber deutlich. Aber das schätze ich dennoch an dir: Du antwortest nicht immer mit 'Jein' oder 'Jein, aber' – wie es einem modernen Theologen geziemt, den vielen Drewerfrauen und Küngkongs. Nun gut: Ich nehme deinen Eindruck ernst und setzte einmal voraus, dass trotz Evolution – also Fressen und Gefressenwerden - und trotz Massensterben die Gesetze der Natur 'bestmöglich' seien. Aber Gott könnte doch die zweifellos auch vorhandenen, über-

aus negativen Auswirkungen dieser Naturprozesse durch Eingriffe in den Ablauf der Natur, also durch Wunder, immer wieder verhindern.

Theist: Das kann ER nicht. Auch Gott kann nicht gewaltsam in die Ordnung der Natur eingreifen.

Skeptiker: Aber warum nennst du ihn dann 'allmächtig'? Wenn Gott tatsächlich in die Ordnung der Natur nicht eingreifen kann, dann ist er nicht einmal so mächtig wie seine Geschöpfe. Denn wir Menschen können in beträchtlichem Umfang in die Ordnung der Natur eingreifen und tun dies auch ständig, etwa dann, wenn wir eine Brücke bauen oder die Pockenerreger vernichten. Außerdem sind die heiligen Bücher von Berichten über Gottes wunderbare Eingriffe in den Naturprozess übervoll. Denke nur an die Verwandlung von Wasser in Wein oder an die wundersame Brotvermehrung oder, unüberbietbar, an die Erweckung von bereits Verwesten. Sind alle diese Passagen nicht ernst zu nehmen? Wenn du diese Frage bejahst, warum nennst du dann die Bibel immer noch 'Gottes Wort'? Übrigens wird auch im AT von vielen Wundern berichtet, etwa vom Stillstand der Sonne, und auch in der Geschichte der Kirche ereigneten sich viele wunderbare Dinge: Nicht nur Jesus ist von den Toten auferstanden, sondern einige Heilige vermochten sogar schwerelos zu schweben.

Theist: Gut, es gab Wunder, also Eingriffe Gottes in den Naturprozess. Aber diese Eingriffe sind selten, denn Gott wollte die Ordnung der Naturgesetze nicht über Gebühr gefährden.

Skeptiker: Nun, von so wenigen Wundern wird gar nicht berichtet, was ja auch einen überzeugenden Grund hat.

Theist: Und der wäre?

Skeptiker: In einer vollständig geregelten Welt, in der alles in Einklang mit den Naturgesetzen abliefe, gäbe es keine lebendige Beziehung zwischen Gott und Mensch. Sie wäre eine Welt, in der Gott im Voraus geplant hätte, was geschehen soll. Aber in einer derartigen Welt bliebe das Verhältnis der Menschen zu Gott sehr unpersönlich. Viele Gläubige meinen, dass ihr Leben voller Wunder sei, seitdem sie bemerkt haben, 'wie Gott in ihnen arbeitet' und dass sie mit IHM einen wirklichen Dialog führen, ihn manchmal vom Gegenteil überzeugen, also SEINEN Willen sogar beeinflussen können. Du wirst doch zugeben, dass auch die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern dadurch noch persönlicher wurde, dass der Tote plötzlich vor ihnen stand und ein wenig Fisch aß.

Theist: Das stimmt. Also: Es gibt nicht nur die eherne Ordnung der Naturgesetze, sondern gelegentlich greift Gott in den Naturprozess ein.

Skeptiker: Aber wenn Gott gelegentlich in den Naturprozess eingreift, warum tut er dies nicht häufiger zugunsten SEINER Ebenbilder? Und wie willst du denn wissen, wann er nun eingegriffen hat und wann nicht? Und dass tatsächlich Gott und nicht einer der gefallenen Engel - Satan beispielsweise, der angebliche 'Fürst dieser Welt' - seine Hand im Spiel hatte?

Theist: Was soll denn das nun wieder heißen? Gerade erst hattest du zugegeben, dass die Bibel von derartigen Berichten über die von Gott geschaffenen Wunder voll ist. Ist dies nicht Grund genug?

Skeptiker: Ich meine, wie kannst du wissen, dass diese Wunder überhaupt stattgefunden haben und tatsächlich Gott zum Urheber hatten?

Theist: Aber die Bibel ist das wahre Wort Gottes.

Skeptiker: Woher weißt du das?

Theist: Weil es so geschrieben steht.

Skeptiker: Wo steht es geschrieben?

Theist (mit Backenknochen aus Marmor): IN DER BIBEL NATÜRLICH!

Skeptiker: Aber die Vertrauenswürdigkeit der Bibel muss erst noch begründet werden. Du kannst sie nicht einfach voraussetzen und aufgrund dieser Voraussetzung die Begründetheit der Wunderberichte behaupten. Das ist gerade so, als würdest Du auf meine Frage: 'Warum p?' antworten: Weil p. Das ist keine Begründung, sondern eine Trotzreaktion, die im Übrigen auch bei Muslimen zu beobachten ist. Sie halten den Koran für ebenso wahr wie du die Bibel, denn der Koran soll Mohammed direkt vom Erzengel Gabriel diktiert worden sein. Und im Koran ist zu lesen, dass zwar Jesus ein wichtiger Prophet, aber nicht Gott selbst war. Ja, die Vorstellung vom leidenden Gott am Kreuz ist für viele Muslime eine schlimme Gotteslästerung. Wer hat denn nun Recht? Welche Offenbarung Gottes ist die richtige?

Theist: Für die Wahrheit der christlichen Wunderberichte spricht, dass sie von den Aposteln berichtet werden.

Skeptiker: Aber sind diese vertrauenswürdig? Denn den Wunderberichten widersprechen nicht nur Wunderberichte, die die Wahrheit der anderen Religion bezeugen sollen, sondern auch zahlreiche alltägliche Erfahrungen, wie sie in den Naturgesetzen zusammengefasst sind.

Theist: Gib' mir ein Beispiel.

Skeptiker: Zum Beispiel verdient die Verwandlung von Wasser in Wein nur deshalb die Bezeichnung 'Wunder', weil Wasser sich üblicherweise nicht in Wein verwandelt. Aber genau das bedeutet auch, dass ein ganzes Naturgesetz gegen die Wahrheit des Wunderberichts spricht. Jedes Mal, wenn du beobachtest, dass Wasser sich nicht in Wein verwandelt, nimmst du etwas wahr, das zur einmaligen Beobachtung der Evangelisten in Widerspruch steht. Schon deshalb sollten wir den Bibelberichten mit größter Skepsis begegnen: Diese sind möglicherweise wahr, aber äußerst unwahrscheinlich.

Theist: Aber die Apostel lügen nicht.

Skeptiker: Woher willst du denn das, 2000 Jahre später, wissen? Außerdem stammen die Berichte kaum von den Aposteln, den Zeitzeugen Jesu selbst. Sie stammen vielmehr, 35 bis 70 Jahre nach dem Geschehen, von Anhängern Jesu, noch dazu in einer Sprache verfasst, die der Meister gar nicht gesprochen hat. Und selbst dann, wenn die Evangelisten nicht bewusst gelogen hatten, so könnten sie sich doch geirrt haben. Du darfst eben nicht vergessen, dass jedes Wunder einem Naturgesetz widerspricht - wie du ja auch richtigerweise sagst -, woraus jedoch folgt, dass der Bericht von der Existenz eines Wunders höchst unwahrscheinlich ist. Zudem gibt es eine psychologische Bereitschaft, derartige Berichte für wahr zu halten, und der Wunsch könnte demnach der Vater der Erzählung gewesen sein. Denn wie schon David Hume ...

Theist: Nun aber greifst du in die unterste Schublade, in der La Mettrie, Holbach und eben Hume vor sich hinmodern.

Skeptiker: ... wie schon David Hume bemerkte, irren Zeugen manchmal, sie sind also selbst Opfer kognitiver Täuschungen oder des Betrugs anderer. Aber manchmal lügen sie, wollen also andere täuschen, und zwar aus Eitelkeit und Machtwille. Denn, so Hume weiter, es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, Aufmerksamkeit zu erregen, als für einen 'Beauftragten, einen Propheten und Sendboten des Himmels gehalten zu werden'.

Theist: Ich billige dir zu, dass es nicht einfach ist, von anderen bezeugte Wunder zu begründen...

Skeptiker: Und selbst dann, wenn ihre Existenz begründet und gezeigt werden könnte, dass nicht Satan der Urheber des wunderbaren Geschehens war, so tauchte sogleich das bereits genannte Problem auf, dass nicht einzusehen ist, weshalb der Allgütige nicht häufiger Wunder zur Unterstüt-

zung der Menschen veranstaltete. Warum sollte der himmlische Vater bei einer Hochzeit Wasser in Wein verwandeln, aber bei Völkermord und beim Feuertod von Kindern und Hunden zuschauen? Fast jeder Mensch behinderte einen Tyrannen, zumindest die schlimmeren Handlungen auszuführen - vor allem dann, wenn dieses Tun mit keinerlei Gefahren wie bei Gott verbunden ist. Aber der Allmächtige tut es nicht. Willst du immer noch behaupten, ER sei 'gut' und gerecht?

Theist: Selbstverständlich, denn es gibt noch eine Vielzahl weiterer Gründe, die zeigen, dass Gott alle positiven Eigenschaften in höchstem Maße in sich vereint. ER schickte nämlich alles Leid, damit wir aus Kontrastgründen überhaupt erkennen können, was gut und gerecht sei.

Skeptiker: Aber dafür brauchen wir doch keine Naturkatastrophen oder Konzentrationslager, in denen Monster in Menschengestalt ihr Unwesen treiben. Jedes menschliche Wesen, sofern es gerecht empfinden kann oder sogar gütig ist, würde – wenn es die Macht dazu besäße - einem solchen Ausbruch an Zerstörung und roher Gewalt augenblicklich Einhalt gebieten ...

Theist: Du wiederholst dich.

Skeptiker: Solche Menschen, und das sind wohl die meisten von uns, sind offenbar keine Ebenbilder Gottes, der – sollte ER denn tatsächlich existieren - wie eine Riesenuhr dem Treiben interessiert zuschaut ... und nichts tut. Wo bleibt denn die angeblich 'sich grenzenlos verströmende Güte Gottes' angesichts der Übel der Welt?

Theist: Ich sage nur: Das hatten wir schon gehört ...

Skeptiker: Angesichts der Leiden der Welt ist nicht die Verteidigung Gottes plausibel, die Anklage ist es. Aber bitte, da dich meine Empörung mehr als dieser moralische Skandal zu stören scheint, gehen wir zurück zu deinem Rechtfertigungsversuch: Du meintest, dass alles Leid ein notwendiges Kontrastmittel für das Gute sei. Alles? Es genügten wohl schon einmalige Zahnschmerzen oder ein gelegentliches Gefühl der Langeweile. Es stimmt auch nicht, was man gelegentlich zu hören bekommt, dass Menschen so drastische Beispiele benötigen, damit sie überhaupt moralisch reagieren.

Theist: Lange habe ich mich beherrscht, aber jetzt platzt mir endgültig der Kragen: Ich bin geschockt über deine Ausfälle gegen den Allerhöchsten. Mäßige deine Empörung, sonst könnte man meinen, dass du in Wirklichkeit mit dir selbst haderst und den Gläubigen in dir bekämpfst. Alle deine Anwürfe gehen ohnedies ins Leere, denn ich habe schon wiederholt bemerkt, dass Gott eine 'höhere Moralität' eigen ist. SEINE Wege sind nicht die unseren. Wir können keine menschlichen Maßstäbe an das göttliche Tun anlegen. Was uns gelegentlich als böse erscheinen mag, das ist für GOTT gut.

Skeptiker: Das ist eine Moral, in der schwarz weiß genannt wird. Aber allgütig heißt doch 'übergütig' und nicht 'böse'. Ein Kreis, einmal unvollkommen und einmal vollkommen gezeichnet, bleibt immer noch ein Kreis und wird nicht zum Würfel. Wie willst du eigentlich deinen Gott vom fürchterlichsten Dämon unterscheiden, der ja auch behaupten könnte, seine Moral sei nicht-menschlich? Die Abwehr vom Dämonenglauben ist aber ein Leitmotiv des Alten und Neuen Testaments.

Theist: Unser Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, ist kein Dämon, sondern ein Vater, und wir sind seine Kinder. Wie sollten Kinder imstande sein, die Entscheidungen ihrer Eltern zu beurteilen?

Skeptiker: In der Tat werden Kinder über die Entscheidungen ihrer Eltern gelegentlich überrascht sein, aber sie werden nur dann vertrauen, dass ihre Eltern es gut mit ihnen meinen, wenn sie über zahlreiche Beispiele verfügen, in denen die Eltern sich als vertrauenswürdig erwiesen haben. Aber die Welt gibt nun einmal kaum Hinweise auf die Güte des Schöpfergottes, weshalb es ja auch das akute Theodizeeproblem gibt.

Theist: Aber das Feuer, in dem das Kind verbrannt ist, hat Gott nun wohl mit Bestimmtheit nicht entfacht.

Skeptiker: Vielleicht nicht direkt, obwohl du ja auch die Allmacht und Allgegenwart Gottes behauptest. Aber zumindest indirekt ist er daran schuld. Denn woher die Gesetze der Natur? Aber stell' Dir einmal ein Kind vor, das im Feuer langsam verbrennt, und einen Gott, der sein Handeln auf deine Weise rechtfertigt: 'Ich wollte den moralischen Drang der Eltern nicht stören, außerdem hatte ich darauf zu achten, dass die Naturgesetze eingehalten werden und schließlich habe ich das Feuer gar nicht entfacht.' Würdest Du ein solches Wesen allgütig nennen?

Theist: Aber Gott ist eben nicht bloß gut, sondern auch böse. Wirklichkeit und Bibel offenbaren ein ambivalentes, dualistisches Wesen. Gott ist die *coincidentia oppositorum*, die Einheit der Gegensätze. Deshalb ist der Gott der Bibel auch der Gott der Rache, der Gott der Eifersucht, der Gott der Barmherzigkeit, der Herr der Heerscharen und der Friedensfürst. Der Gott Adams ist eifersüchtig, der Gott Mose ist namenlos, der Gott Jesu ist gut und gerecht.

Skeptiker: Schön, aber wenn das so ist, dann kann ein bibelfester Gläubiger nur über eine wankelmütige Moral verfügen.

Theist: Sehr richtig.

Skeptiker: Also die Bibel offenbart ein böses, genauer gesagt: ein dualistisches göttliches Wesen? Bereits Zenon, der Stoiker, hatte im übrigen gemeint, dass Gott 'auch die Übel in der Welt bewirkt, denn er wohnt auch in den Abwässern, in den Spülwürmern und in den Verbrechern.' Zwar wird der biblische Gott oft gut und gerecht genannt, aber gleichzeitig tut er Dinge, die man wohl nur böse nennen kann. Denke nur an die ewigen Höllenstrafen, die im Neuen Testament für Sünder in Aussicht gestellt werden. Der eifersüchtige Jahwe des AT hatte nur den Tod geschickt, aber der liebe Gott des NT schickte den ewigen Tod. Die Hölle ist ja ein äußerst bedauernswerter Ort, der üblicherweise detaillierter als der Himmel geschildert wird. Was sich in der Hölle abspielt, das hat die religiöse Phantasie ziemlich deutlich gemacht – Heulen und Zähneknirschen –, aber wodurch zeichnet sich der christliche Himmel aus? Es werde, so die spärlichen Angaben, kein Leid mehr geben, auch keinen Tod, keinen Alkohol, und schon gar keine, wie manche Muslime meinen, stets willigen Jungfrauen. Also wie muss man sich den Himmel vorstellen, dieses ewige *Eiapopeia*?

Theist: Glücklicherweise hat Thomas von Aquin eine konkrete Beschreibung himmlischer Freuden gegeben. Dem 'ersten Lehrer der heiligen katholischen Kirche' zufolge werde es zu den Glückseligkeiten der Geretteten gehören, dass sie Gott schauen und die Leiden der Verdammten in der Hölle beobachten dürfen.

Skeptiker: Gleichsam im *red light district*? Aber aller Heiligkeit zum Trotz: 'Freude am Leid anderer' ist die klassische Definition von Sadismus; und für die meisten Menschen, natürlich auch für die allermeisten modernen Katholiken, wäre ein solcher Himmel die reine Hölle. Aber von der genauen Beschaffenheit des Himmels einmal abgesehen: ist es nicht schon ohnedies verwerflich, wenn Gott für endliche Vergehen unendliche – ewige – Strafen ausspricht? Ebenso unmoralisch ist es meines Erachtens, eine Kollektivschuld zu verkünden, also Menschen für die Taten ihrer Vorfahren zu bestrafen; und schließlich ist es unmoralisch, allmächtig zu sein und doch so ungeheuer viel Leid in der Welt zuzulassen. Gott offenbart sich also in der Bibel häufig als Wesen, das nach Motiven handelt und Absichten verfolgt, die unter menschlichen Umständen als böse gelten müssen. Manchmal ähnelt Gott einem rachsüchtigen Dämon, manchmal einem gereizten Tyrannen und manchmal einem bössartigen und unbesonnenen Kind. Gewiss: Wenn Gott über Motive dieser Art verfügt, dann ist es nicht schwierig, SEINE Existenz mit der Existenz von Übeln in Einklang zu bringen, ...

Theist: Na siehst du ...

Skeptiker: ... aber die Konzeption eines dualistischen Gottes, der viel besser als der traditionelle der Wirklichkeit entspricht, wirft sogleich fundamentale Folgeprobleme auf.

Theist: Und die wären?

Skeptiker: Ein solches Wesen kann keine moralische Autorität, insbesondere kein Garant für eine jenseitige Gerechtigkeit sein, denn diese setzt einen gerechten Gott voraus. Außerdem ist mir völlig unklar, wie du unter Zugrundelegung eines dualistischen Gottesbildes weiterhin behaupten kannst, dass alles Leid einen Sinn mache und dass Gott das heiligste Wesen sei.

Theist (zögernd): Das habe ich wohl nicht so recht bedacht. Die Behauptung, dass Gott auch böse Absichten hat und verwerfliche Handlungen setzt, war doch ein wenig zu voreilig ... Ich halte also weiterhin daran fest, dass das traditionelle Gottesbild richtig ist: ER ist vollkommen gut, gerecht, weise, allwissend und allmächtig, Die Bibel sagt ja, dass Gott gut ist (Jakobus 1,17), dass in Gott Licht und keine Finsternis ist (1. Johannes 1,5). Deshalb ist Gott auch Garant für eine ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits.

Skeptiker: Das letzte ist im Übrigen eine Idee, die auch mich nicht kalt lässt. Denn dass es denen, die im Diesseits Schlimmes erleiden müssen, wenigstens im Jenseits gut gehen möge, entspricht durchaus meinen moralischen Empfinden.

Theist: Fein, da gibt es- außer der Tatsache, dass du dich auch für diese Themen zu interessieren scheinst - wenigstens eine Gemeinsamkeit.

Skeptiker: Aber wenn auch der Gedanke einer ausgleichenden Gerechtigkeit attraktiv ist, so ist er doch unbegründet, also reines Wunschdenken.

Theist: Und warum?

Skeptiker: Weil die Idee einer ausgleichenden Gerechtigkeit im Jenseits nur Sinn macht, weil es im Diesseits nicht gerecht zugeht - den Guten geht es oft schlecht und den Schlechten geht es oft gut. Im Jenseits soll nun alles, wie der Name schon sagt, ausgeglichen werden. 'Dort werde Gott für alles erlittene Leid und Unrecht Gerechtigkeit üben'. Aber gerade weil das Diesseits so ungerecht ist, ist die Vorstellung von einer jenseitigen Gerechtigkeit wenig plausibel. Denn warum sollte Gott dort gerecht sein, wenn er es hier keinesfalls ist.

Theist: Verstehe ich nicht.

Skeptiker: Angenommen – um ein Beispiel von Bertrand Russel weiterzudenken -, man erhält eine Kiste Eier, öffnet diese und sieht, dass die oberste Lage weitgehend verdorben ist. Daraus schließt man dann – wenn man nur gewissenhaft theologische Bücher studiert hat -, dass deshalb, weil die oberste Lage von Eiern verdorben ist, die übrigen vorzüglich sein werden. Viel überzeugender ist allerdings folgender Schluss: Weil die oberste Lage Eier stinkt, ist die Vermutung, dass die Kiste als Ganze verdorben ist, plausibler als die Vermutung, dass sie es nicht ist. Wir haben also bessere Gründe für die Annahme, dass ein Gott, der sich im Diesseits nicht als gerecht offenbart, es auch anderswo nicht sein wird. Weil Gott im Diesseits nicht gerecht ist, sollte man ihn überhaupt nicht gerecht nennen; und die Vorstellung einer 'ausgleichenden Gerechtigkeit im Jenseits', also die Idee künftiger Belohnungen und Bestrafungen für diesseitiges Verhalten, aufgeben.

Theist: Also du meinst, dass die Idee einer jenseitigen ausgleichenden Gerechtigkeit nur Sinn macht, wenn es im Diesseits nicht gerecht zugeht. Denn ginge es im Diesseits gerecht zu, dann brauchte man keine ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits zu postulieren. Aber ebendies, nämlich die Ungerechtigkeit im Diesseits, macht die Idee einer ausgleichenden Gerechtigkeit im Jenseits unplausibel. Denn warum sollte Gott im Jenseits gerecht sein, wenn er es hier nicht ist?

Skeptiker: Genau.

Theist: Aber das ist doch alles Blablabla. Ich habe diese ständigen Wiederholungen satt und glaube weiterhin, dass gezeigt werden könne, dass alle Leiden der Welt verträglich seien mit der Annahme der Existenz eines gütigen Gottes.

Skeptiker: Auch das größtmögliche Leid?

Theist: Auch dieses.

Skeptiker: Selbst die Vernichtung alles Lebens auf dem Planeten?

Theist: Auch das. Denn nichts kann geschehen, ohne dass der Allmächtige es will. 'Kein Vogel fällt vom Himmel, ohne dass Gott dies will', hat Jesus uns gelehrt. Und da es geschieht, will Gott es, also ist es gut.

Skeptiker: Aber dann weiß ich überhaupt nicht mehr, was gut ist. Denn dann wollte Gott natürlich auch die Atombombe und die schrecklichsten Handlungen des grausamsten Tyrannen.

Theist: So kann man dies natürlich nicht sehen, denn Gott hat den Menschen das größtmögliche Geschenk gemacht, nämlich die Freiheit, sich zwischen verschiedenen Möglichkeiten, sich entscheiden zu können; und weil Menschen die Freiheit missbraucht haben, sind alle Übel in die Welt gekommen.

Skeptiker: Du meinst also, dass es menschliche Freiheit gibt, dass Menschen, ohne durch Motive bestimmt zu sein, sich für das eine oder das andere entscheiden können?

Theist: Genau.

Skeptiker: Aber hast du wenigstens einmal wirklich erlebt, dass du eine bewusste Entscheidung getroffen hast, ohne von Motiven bestimmt zu sein? Hast du dich einmal, völlig grundlos, für das eine und gegen das andere entschieden? Beispielsweise für die Ehe und für deine Frau? Ich glaube, das hast du nie. Der Entscheidung für die Ehe und für deine Frau liegen gewisse Motive und Wünsche zugrunde: dass sie dir eine gute Partnerin ist, dass du dich mit ihr aussprechen kannst und dass du regelmäßig Sex haben kannst.

Theist: Nein, ich kann Dir versichern, dass ich alle meine wichtigen Entscheidungen getroffen habe, ohne von derartigen Motiven und Wünschen beeinflusst zu sein.

Skeptiker: Also ist dein Wollen, wie sonst nichts in der Welt, akausal.

Theist: Genau: 'unverursacht' ist es.

Skeptiker: Wie verhält es sich dann, wenn Entscheidungen völlig frei, also unabhängig von Motiven und Wünschen getroffen werden, mit der menschlichen Verantwortung? Denn dann geschehen Entscheidungen rein zufällig und haben – wie du sagst – nichts mit deinen Antrieben und deinem Charakter zu tun. Warum werden Menschen dann aber für die Entscheidungen, die sie treffen, bestraft? Verantwortung setzt gerade voraus, dass unsere Entscheidungen mit unseren Motiven, unserem Charakter, in Zusammenhang stehen. Also Verantwortung und Akausalität vertragen sich nicht.

Theist: Unsere Entscheidungen sind von Motiven beeinflusst – beeinflusst sage ich, denn wir können uns, mit Hilfe höherer Motive, über die niederen erheben. Und weil wir dies können – genauer: wenn wir dies können –, sind wir auch verantwortlich.

Skeptiker: So sehe ich das auch, allerdings tauchen sogleich zwei weitere Probleme auf, die Schatten auf Gottes Liebe werfen.

Theist: Und die wären?

Skeptiker: Erstens, Gott hätte die Menschen mit einer besseren Natur ausstatten können, beispielsweise mit stärkeren altruistischen Motiven und ohne den seltsamen Wunsch, wie ER sein zu wollen. ER hätte sie nämlich mit einem stärkeren Motiv, ein vernünftiges Leben führen zu wollen, ausstatten können. Und zweitens, Gott hätte die Umstände so schaffen können, dass Menschen ihre Freiheit seltener missbrauchen. Denn viele Vergehen entstehen allein dadurch, dass ER ziemlich schwache Wesen geschaffen hat, die in einer ambivalenten Umgebung gerade noch überleben können. Wesen mit besseren Fähigkeiten und in eine angenehmere Umgebung hineingeboren, handelten auch besser – so wie Wesen mit noch weniger altruistischen Antrieben und in einer noch feindlicheren Umgebung noch verwerflicher handelten. Aber da bessere Welten möglich wären, ist die tatsächliche Welt mit der Behauptung der Existenz eines allgütigen Gottes unvereinbar.

Theist: Du wiederholst Dich ständig ...

Skeptiker: Ist somit aufgrund all dieser Schwierigkeiten die Annahme der Existenz eines bösen oder dualistischen Gottes nicht viel plausibler als die Annahme der Existenz eines guten? Was würdest du tun, wenn jemand behauptete, es gäbe einen allwissenden, allmächtigen, aber allbösen Gott?

Theist: Dann würde ich sogleich erwidern, dass es in dieser Welt sehr viel Positives gibt, so dass eine solche Behauptung von vorneherein absurd ist. Wozu diese Menge an unnötigem Gut? Sieh' doch, die Sonne, die Sterne, die Erde, die Menschen.

Skeptiker: Aber unser Dämonenfreund würde nun entgegnen, dass diese Dinge nötig seien, damit – als Kontrast – die Schrecken des Übels besonders intensiv empfunden werden können.

Theist: Aber wir brauchen doch nicht so viele Güter, um dieses Ziel zu erreichen.

Skeptiker: Nun könnte unser Dämonenfreund allerdings folgendes erwidern: Gott hat Menschen mit einem freien Willen ausgestattet, obwohl er wusste, dass sie damit auch einige gute Handlungen setzen werden. Unglücklicherweise musste Gott, als ER ihnen das Übel des freien Willens zugestand, auch diese Möglichkeit einräumen, und so gibt es eben einige erfreuliche Dinge in der Welt, etwa die Möglichkeit, Theo- und Satanodizeen zu widerlegen.

Theist: Aber Gottes Allwissenheit, die ein Vorauswissen einschließt, sowie der freie Wille der Menschen sind doch miteinander unverträglich.

Skeptiker: Angenommen, unser Dämonenfreund hält auch dieses Argument für richtig, so wird er nun folgendermaßen argumentieren: Was wir Menschen gut nennen, ist für Gott, der einen umfassenden Überblick hat, böse. ER sieht Ereignisse als böse, die wir, aufgrund unserer eingeschränkten Sichtweise, als gut bezeichnen. Alles Positive dient der Steigerung des Bösen, aber als beschränkte Wesen sind wir nicht imstande, dies zu durchschauen. Aus jedem Argument, das für die Verträglichkeit der Welt mit der Existenz eines guten Gottes vorgebracht werden kann, lässt sich also ein Argument zimmern, das für die Verträglichkeit der Welt mit der Existenz eines bösen Gottes spricht. Der Grund liegt darin, dass wir die Welt als eine Mischung aus gut und böse erleben. Weil dem so ist, können wir mit ebenso guten Gründen zeigen, dass Gott gut ist, wie wir zeigen können, dass ER böse ist. Eine Satanodizee ist genau so plausibel, und damit genau so unplausibel wie eine Theodizee. Die Rechtfertigung der Güte Gottes angesichts der Übel in einer von ihm abhängigen Welt ist also zum Scheitern verurteilt.

Theist: Schön gesprochen, aber lasse doch irgendeine Stadt, nein: irgendein Dorf vor deinem geistigen Auge erscheinen und du wirst eine Kirche oder eine Moschee sehen, in der jede Woche des guten und barmherzigen Gottes gedacht wird. Willst Du wirklich sagen, dass alle diese Milliarden Menschen irren?

Skeptiker: Es gibt aber andere Menschen, inzwischen ebenfalls Milliarden, die an keinen guten Gott, der die reine Liebe sein soll, glauben, und die keinen vernünftigen Grund sehen, ein solches

Hirngespinnst zu feiern. Es gab einmal eine Zeit, in der die Menschheit bezüglich einer gewissen Vorstellung nicht in Gläubige und Ungläubige zerfiel, sondern - soweit wir wissen - alle waren der Meinung, dass die Erde eine Scheibe wäre. Alle Menschen glaubten dies, und doch war das Geglauhte falsch. Die Tatsache, dass alle Menschen etwas für wahr halten, bedeutet also nicht, dass das Geglauhte auch wahr wäre. Selbst ein genereller Glaube ist noch kein Beweis für die Wahrheit des Geglauhten.

Theist: Lass´ mich in Ruhe mit deinem kalten Scharfsinn. Wie Goya gezeigt hat, gebiert die Vernunft Gespenster ...

Skeptiker: ... gebiert der Schlaf der Vernunft Gespenster. Der Mensch entwürdigt sich nämlich nicht durch den Unglauben, sondern durch den Aberglauben.

Theist: Deine oberflächliche Halbbildung ist schwer zu ertragen. Und doch ficht mich das nicht wirklich an. Denn das menschliche Herz weiß von Dingen, von denen der Verstand keine Ahnung hat. Dir geht es nur um Wissenstatsachen, mir aber (mit zum Horizont gerichteten Blick), mir geht es um Glaubenswahrheiten!

Aus: G. Streminger, Gottes Güte und die Übel der Welt. Das Theodizeeproblem. Tübingen 1992. S. 319 - 27; wesentlich erweitert.